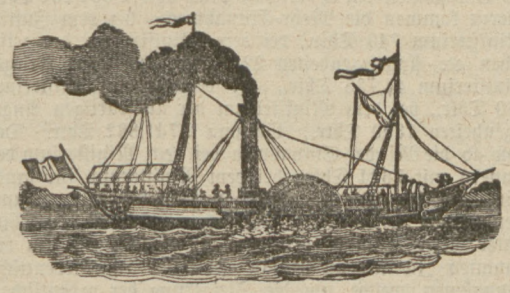
# Danziger Dampfboot.

**№ 134.**

**Donnerstag, den 12. Juni.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.


**1862.**

**32ster Jahrgang.**

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: A. Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Leipzig: Heinrich Hübner, Buchhändler.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a./M. Haasenstein&Vogler.


## Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots".

**Petersburg, Donnerstag, den 12. Juni.**

Angekommen in Danzig 1 Uhr 45 Min. Mittags.

**Der Kaiserliche Ukas, bezüglich der Statthalter-Ernennung des Großfürsten Constantin, sagt: In Betracht, daß die 1818 übertragenen Vollmachten mit den gegenwärtigen Verhältnissen unvereinbar sind, bestimmt die neue Statthalter-vollmacht, daß der Statthalter die Autorität, Administrative und Executive ausübt durch Vermittlung von Civil-Dienstchefs u. Truppen-Kommandeurs, welche ihm untergeordnet sind. Auch übt derselbe das Begnadigungsrecht aus.**

Dresden, Mittwoch 11. Juni.

Der Bericht der Finanzdeputation der zweiten Kammer über die Vorlage in Betreff des Handelsvertrages ist so eben erschienen und lautet der Regierung in allen Theilen zustimmend.

Wien, Mittwoch 11. Juni, Abends.

Das Abendblatt der „Wiener Ztg." theilt mit, daß der König von Griechenland die Demission des Ministeriums Miaulis angenommen und ein neues ernannt habe, das folgendermaaßen zusammengesetzt ist: Colocotroni Conseilpräsident und Minister des Innern, Spiro Milio Krieg, Mexis Marine, Hatziskos Kultus und Unterricht, Levines Finanzen, Eliopulos Justiz, Theocharis Auswärtiges.

Rom, Dienstag, 10. Juni.

Die dem Papste überreichte Adresse der Bischöfe beklagt die Unterdrückung der italienischen Kirche, erklärt die weltliche Macht für die Unabhängigkeit des Papstes nothwendig, billigt die Handlungen des Papstes zur Vertheidigung der Rechte des heiligen Stuhls, verurtheilt die bereits vom Papste verdammten Irrthümer und fordert denselben auf, in seinem festen Widerstande fortzufahren.

Belgrad, Mittwoch 11. Juni, Morgens.

Der Fürst von Serbien hat eine Rundreise nach den Städten Valjevo, Podrinje, Ccabatz angetreten. Am gestrigen Tage griffen zwei Türken serbische Gensd'armen an; es entstand ein Auflauf und wurden die beiden Türken verhaftet.

Paris, Mittwoch, 11. Juni, Morgens.

Der heutige „Moniteur" meldet, daß die türkischen Truppen, nachdem sie Ostrog genommen, ihren Marsch auf Abai in Montenegro gerichtet haben.

London, Dienstag, 10. Juni, Nachts.

Mit dem „Anglosaxon" eingetroffene Nachrichten aus New-York vom 31. v. M. melden, daß die Konföderirten Korinth geräumt haben. Für die Ankunft von Baumwolle waren die Aussichten günstiger; 400 Ballen waren in Orleans eingetroffen. General Butler fuhr mit strengen militairischen Maßregeln fort. General Banks war neuerdings wieder in Virginien vorgegangen. Nach einem unwahrscheinlichen Gerüchte wäre Richmond und Memphis geräumt worden.

London, Mittwoch 11. Juni.

Aus Newyork wird vom 1. d. gerüchtsweise gemeldet, daß die Bundestruppen Vicksburg am Mississippi und Little-Rock in Arkansas besetzt haben. Einem anderen Gerüchte nach zählt die Armee des Sonderbundes bei Richmond 200,000 Mann. Gen. Banks hatte Front-royal wiedergenommen und 150 Gefangene gemacht.

Paris, 10. Juni.

Der „Moniteur" enthält das Decret, wodurch die Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 27. Juni an prorogirt wird.

— Die Nachricht, daß der französisch-italienische Handelsvertrag bereits unterzeichnet sei, bestätigt sich nicht. (H. N.)

## Die Adresse in ihrer letzten Gestalt.

Aus den Vorberathungen der Commission, den halben zwischen den verschiedenen Fractionen eingegangenen Compromissen und den abändernden Beschlüssen des Hauses ist dann die Adresse endlich in einer Form hervorgegangen, die sich von den beiden ursprünglich vorliegenden Entwürfen wesentlich und, müssen wir leider hinzusetzen, in keiner Hinsicht zu ihrem Vortheil unterscheidet. Die etwas überschwänglichen Loyalitätsphrasen, die, wo es sich um die Zurückweisung der vom Ministerium erhobenen Anschuldigungen handelte, ganz am Orte waren, sind stehen geblieben und machen doch jetzt mit dem übrigen so stark damit in Widerspruch stehenden Inhalt zusammengehalten einen ziemlich seltsamen Eindruck, werden wohl aber am allerwenigsten an der Stelle, an die man dabei doch zunächst denken mußte, die beabsichtigte Wirkung hervorrufen. Denn man ist der ursprünglichen Absicht, jedes Eingehen auf Spezialitäten zu vermeiden, nur in so weit treu geblieben, daß man jede Erwähnung der Regierungsmaßregeln, die auf eine rein objective Anerkennung ganz unzweifelhaften Anspruch machen können, recht absichtlich ausgeschlossen, dagegen einer ganzen Reihe von direct gegen die gegenwärtige Regierung gerichteten Vorwürfen und Wünschen Ausdruck gegeben hat. Man setzt sich dadurch von vornherein dem Vorwurf einer parteiischen Beurtheilung der Sachlage aus, der sich eben sehr leicht durch die Festhaltung des konstitutionellen Gebrauchs des Anschlusses an die einzelnen Punkte der Thronrede hätte vermeiden lassen. Man hat die Berührung so wichtiger Lebensfragen wie des Handelsvertrages mit dem Einwurf zurückgewiesen, daß hier nicht der Ort sei, schon vorläufig ein zustimmendes Urtheil dafür abzugeben, obgleich die Meinung des Landes sich schon unzweifelhaft darüber ausgesprochen, dennoch aber dem Bresgen'schen Amendement über zu hohe Anspannung der Steuerkraft des Landes Aufnahme gestattet, ohne vorher im Mindesten auf die finanzielle Lage des Staates und den sie zum großen Theil bedingenden Stand der allgemeinen politischen Angelegenheiten einzugehen. Den verschiedenen Anforderungen an die Regierung zur Durchführung einer kräftigen und vorwärtsschreitenden auswärtigen Politik, zum Eintreten für die Aufrechthaltung des bedrohten Rechtes, zur Erweiterung von Preußens Machtstellung in Deutschland und dem starken Pochen auf die moralische Energie und die hingebende Begeisterung des Volkes gegenüber macht es sogar einen recht seltsamen und deprimirenden Eindruck, der gewiß nicht geeignet, die Achtung vor uns im Auslande zu vermehren; wie kleinlich erscheint dann doch die Vertretung unserer Nationalinteressen den Verhandlungen des englischen Parlaments gegenüber, wie es sich erst wieder bei den letzten Subsidienbewilligungen gezeigt hat! Wenn man eine große Rolle spielen will, so muß man sich auch Opfer auferlegen können; es ist vielleicht räthlich, einstweilen eine Zeit lang darauf zu verzichten, es aber zu verlangen und zugleich die Mittel dazu zu verweigern ist ein heilloser Widerspruch, der einem demagogischen Kunstgriff, sich auf jede Weise populär machen zu wollen, aufs Haar ähnlich sieht. Nur die aufrichtigste Ueberzeugung von der unumstößlichen begründeten Wahrheit des Satzes konnte die Aufnahme desselben rechtfertigen; statt dessen ist man dabei auf die leichtfertigste Weise zu Werke gegangen; die Annahme desselben ging aus einer reinen Ueberrumpelung hervor und gehört zu jenen jugendlichen Unbesonnenheiten unseres parlamentarischen Lebens, von denen uns diese Session bei den so verfahrenen Zuständen wohl noch mehrere Beispiele bieten wird. Consequent waren bei seiner Unterstützung nur die Klerikalen, die sich ja gegen alle die von den liberalen Parteien gestellten Aufgaben der preußischen Politik nur negativ verhalten; in den rheinischen Preß-Organen ihrer Partei hatten sie schon gegen sich selbst den Vorwurf erhoben, von diesem Agitationsmittel der Steuerherabsetzung der Fortschrittspartei gegenüber nicht kräftigeren Gebrauch gemacht zu haben; sie scheinen nun den Fehler wieder gut machen zu wollen, und die Fortschrittspartei ging denn auch in ihrer Prinziplosigkeit, nur um der Regierung noch einen Streich mehr versetzen zu können, bereitwillig auf den Bund mit ihnen ein.

## Landtag.

Mittwoch, den 11. Juni.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erstattet zu Anfang der Präsident Bericht über die Audienz, welche die Deputation bei Sr. Majestät dem Könige am Sonnabend zur Ueberreichung der vom Hause beschlossenen Adresse hatte. Neu ist in dem Bericht die Ansprache welche der Präsident vor Verlesung der Adresse gehalten und welche also lautet: „Majestät! Das Haus der Abgeordneten hat beschlossen, an Ew. Königl. Majestät eine Adresse zu richten und uns beauftragt, dieselbe wie sie in der letzten Sitzung des Hauses angenommen worden, Ew. Königl. Majestät zu überreichen; wollen Ew. Königl. Majestät dies zu gestatten geruhen!" Nach Verlesung der Adresse habe — so berichtet der Präsident — Se. Majestät ein ihm vorliegendes allerhöchsteigenhändig geschriebenes Blatt entfaltet und die (bereits mitgetheilte) Antwort verlesen. Das Haus erhebt sich und vernimmt stehend die Wiederholung der Königl. Worte. — Der Handelsminister überreicht darauf einen Entwurf, betreffend die Aufhebung des Briefpost-Bestellgeldes. — Die Berathung des Handels-Vertrages mit Japan wird bis zur Beschaffung des holländischen Textes vertagt.

## Rundschau.

Berlin, 11. Juni.

— Wir haben in unserer vorgestrigen Nummer die Antwort Sr. Majestät auf die Adresse des Hauses der Abgeordneten mitgetheilt; wir wiederholen noch einmal die letztere, wie sie nach Einschiebung der drei Amendements lautet:

Allergnädigster König und Herr! u. s. w.

Im Beginne unserer Verhandlungen legt uns die unverbrüchliche Treue gegen die Krone und das dringende Verlangen des Volkes die Pflicht auf, Ew. Majestät unsere Ueberzeugung über die gegenwärtige Lage des Landes ebenso mit loyalem Freimuth, wie in tiefster Ehrfurcht darzulegen.

Vor Allem fühlen wir uns gedrungen auszusprechen, daß inmitten der Bewegung der letzten Monate die Ehrfurcht und Treue gegen die Monarchie als unerschütterliche Grundlage aller Bestrebungen des Volkes feststeht, und daß in der Tiefe und Wärme dieses Gefühls keine Klasse der Bevölkerung, keine Provinz, keine der großen politischen Parteien hinter der andern zurückbleibt. Das preußische Volk weiß sich Eins mit seinem Könige, es will sich Eins mit ihm wissen für alle Zeit.

Nachdem die Militärvorlagen und eine gewisse Unsicherheit über die künftige Richtung der preußischen Politik die Gemüther lange beschäftigt hatten, erfolgte die Auflösung des Hauses der Abgeordneten und die Umgestaltung des Ministeriums unter Umständen, welche das

Land über die sächlichen Gründe der Krisis unbelehrt ließen; es folgten die Wahlerlasse des neuen Ministeriums und anderer Behörden, wodurch nicht nur den Beamten die freie Betheiligung an der Wahlbewegung verkürzt und an manchen Stellen auf das Wahlrecht der übrigen Staatsbürger ein nicht gesetzlicher Druck geübt, sondern auch der geheiligte Name Ew. Majestät in den Streit der Parteien hineingezogen und ein nicht verfassungsmäßiger Gegensatz zwischen Königthum und Parlament aufgestellt wurde.

Die mehrfach gemachte Unterstellung, als ob ein großer Theil der Volksvertretung und mit ihr der preußischen Wähler sich feindlicher Eingriffe in die Rechte der Krone schuldig machen könnte, verkennt den tief monarchischen Grundzug der Nation, in welchem das Königthum seine starken Wurzeln treibt; sie widerstrebt dem Rechts- und Wahrheitsgefühle des Volkes, welches nicht anarchischer Umsturzgelüste verdächtig gemacht zu werden verdient.

Ew. königliche Majestät bitten wir unterthänigst, keinen Widerspruch finden zu wollen zwischen der begeisterten Liebe, welche das ganze Land Ew. Majestät jederzeit entgegengetragen hat, und zwischen einem Ergebniß der Wahlen, welches unzweifelhaft gegen einzelne Anschauungen und Maßregeln der königl. Staatsregierung gerichtet war.

Allergnädigster König und Herr!

Es besteht keine gefahrdrohende Aufregung der Gemüther. Das preußische Volk hat sich nicht verändert. Es vereinigt mit der alten Hingebung an den Thron eine feste und besonnene Anhänglichkeit an sein verfassungsmäßiges Recht. Es ersehnt im Innern den Erlaß der zum Ausbau unserer Verfassung, zur Begründung einer selbstständigen Gemeinde- und Kreis-Verwaltung und zur höheren Entwickelung der Volkskraft nothwendigen Gesetze, die Zurückführung der Gesammtsteuerlast auf ein der Steuerkraft entsprechendes Maß, die Sicherung des Staats und der Schule gegen kirchliche Uebergriffe, die verfassungsmäßige Beseitigung des Widerstandes, welchen bisher ein Faktor der Gesetzgebung diesem Verlangen entgegengestellt hat. Es ersehnt nach Außen eine kräftige und vorwärtsschreitende Politik, welche Ew. Majestät erbebende Erklärung vom 9. November 1858: „Die Welt muß wissen, daß Preußen überall bereit ist, das Recht zu schützen", in vollem Umfange verwirklicht; es begehrt also in Wiederholung seiner früher ausgesprochenen Ueberzeugung, daß mit allen Mitteln auf die Herstellung des verfassungsmäßigen Rechtszustandes in Kurhessen, insbesondere auf eine sofortige Berufung der hessischen Volksvertretung auf Grund der Verfassung vom 5. Januar 1831, der in den Jahren 1848 u. 1849 dazu gegebenen Erläuterungen und daran vorgenommenen Abänderungen, und des Wahlgesetzes vom 5. April 1849 hingewirkt — daß damit unser eigener Rechtszustand gesichert und die Ehre und die Interessen Preußens als europäische Großmacht gewahrt werden.

Weit entfernt, in eine Prärogative der Krone einzugreifen, glauben wir, diese Krone nur zu stützen und zu stärken, indem wir Ew. Majestät in tiefster Ehrfurcht die Ueberzeugung aussprechen, daß keine Regierung, welche in diesen Punkten den Bedürfnissen der Nation widerstrebt, die untrennbaren Interessen der Krone und des Landes zu fördern im Stande sein würde, zumal die Machtstellung Preußens in Deutschland und in Europa vorzugsweise auf moralischer Energie, also auf der hingebenden Begeisterung des Volkes beruht.

In dem Bewußtsein, daß nur auf diesem Wege eine wahrhaft conservative und monarchische Politik durchgeführt werden kann, richten wir an das väterliche Herz Ew. Majestät die ehrfurchtsvolle Bitte, durch hochsinnige Gewährung der nationalen Wünsche Ihrem getreuen Volke den innern Frieden zu sichern und in der vollen Einigkeit von Regierung und Volk Ew. Majestät erhabenem Hause wie dem Vaterlande neuen Glanz und eine größere Zukunft zu bereiten.

In tiefster Ehrfurcht ersterben wir u. s. w.

— Ueber den Empfang der Adreß-Deputation wird „von einem Mitglied derselben" der „K. Z." Folgendes geschrieben:

„Als Se. Maj. der König hereingetreten war, verneigte die Deputation sich ehrerbietig und der König grüßte mit leichtem Kopfnicken. Der Präsident Grabow trat einige Schritte vor und bat um die Erlaubniß, die Adresse vorlesen zu dürfen. Der König machte das Zeichen der Bejahung, und Grabow las nun ausdrucks- und eindrucksvoll; bei den Hauptstellen zitterte seine Stimme vor tiefer Empfindung; die Adresse gewann noch an Wärme und Wahrheit durch seinen Vortrag; man hörte ihm an, daß ihm die Berufung an das „väterliche Herz" Sr. Majestät von Herzen kam. Aber die Wirkung auf den König entsprach dem nicht; die Abgeordneten sahen mit Schmerz, daß Se. Majestät bei den Stellen über die Verkürzung der Wahlfreiheit der Beamten und über den „nicht gesetzlichen Druck" auf die Wahlen zweifelnd und verneinend den Kopf schüttelte. Dann kam die rasch verlesene Antwort des Königs, eine leichte Verbeugung und der König war in sein Zimmer zurückgetreten, ehe der Präsident Grabow ihm auch nur die Adresse selbst überreichen konnte, ganz zu geschweigen von einer Vorstellung der einzelnen Mitglieder der Deputation, wie sie sonst wohl üblich ist und wie sie hier sogar halb und halb erwartet wurde, da der König sich vorher das Namensverzeichniß der Mitglieder hatte geben lassen. Die Adresse beförderte nachher Hr. Grabow durch den Hofmarschall in die Hände Sr. Maj. des Königs, und erhielt bei der Gelegenheit durch den Finanzminister den Wortlaut der königlichen Antwort, sogar in dem von Sr. Majestät eigenhändig geschriebenen Original."

— Nach dem specialisirten Staatshaushalts-Etat für 1862 sind im Vergleich mit dem Etat für 1861 folgende Veränderungen eingetreten:

Bei den Domänen beträgt der Ueberschuß 55,240 Thlr., bei den Forsten 503,000 Thlr., bei den Domänen- und Forstveräußerungs-Geldern 200,000 Thlr., bei den directen Steuern 726,305 Thlr., bei dem Salzmonopol 304,310 Thlr., von dem Seehandlungs-Institut 100,000 Thlr., bei der allgemeinen Kassen-Verwaltung 403,863 Thlr., bei der Telegraphen-Verwaltung 2700 Thlr., bei der Büreau-Verwaltung 48,584 Thlr., bei der Bergwerks- ꝛc. Verwaltung 158,402 Thlr., bei der Eisenbahn-Verwaltung 809,894 Thlr. In Summa also 3,312,298 Thlr. An Minder-Einnahmen werden dagegen 618,036 Thlr. erzielt, nämlich 1179 Thlr. bei der Central-Verwaltung der Domänen und Forsten, 486,757 Thlr. bei den indirecten Steuern, 6900 Thlr. bei der Lotterie, 169,000 Thlr. von der preußischen Bank, 2000 Thlr. bei der Post-Verwaltung und 2200 Thlr. bei der Porzellan- und Gesundheitsgeschirr-Manufactur. Diese Zweige ergeben somit nach Abzug der vorgedachten Minder-Einnahmen ein Ueberschuß-Plus von 2,694,262 Thlr. Hierzu kommen die Mehr-Einnahmen: bei dem Justiz-Ministerium 740 Thlr., bei dem Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten 225 Thlr., bei dem Kriegsministerium 44,735 Thlr., bei dem Marineministerium 480 Thlr., bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten 1390 Thlr., Summa 2,741,832 Thlr. Davon ab die Minder-Einnahmen bei dem Ministerium des Innern mit 7624 Thlr., bei dem Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten mit 83,438 Thlr., zusammen 91,062 Thlr. Bleibt Mehrertrag: 2,650,770 Thlr. Unter dieser Summe befinden sich verschiedene, zu bestimmten Zwecken in Ansatz gebrachte außerordentliche Einnahmen, welche, um die Steigerung der ordentlichen Einnahme zu ermitteln, auf Höhe von 463,722 Thlr. in Abzug zu bringen sind, so daß bei der Einnahme eine Steigerung der Reinerträge von 2,187,048 Thlr. verbleibt. Was die Veränderungen bei den Dotationen und den Staats-Verwaltungs-Ausgaben betrifft, so weist der Etat an Ersparnissen nach: bei dem Hause der Abgeordneten 2764 Thlr., bei dem Finanzministerium 215,614 Thlr., bei dem Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten 65,778 Thlr., bei dem Kriegsministerium, abgesehen von den aus dem Extraordinarium übertragenen 3,611,410 Thalern 762,704 Thlr., zusammen 1,046,860 Thlr. Davon werden an Mehrausgaben gedeckt: für die öffentliche Schuld 716,250 Thlr., nach Abrechnung der auf den Reservefonds der allgemeinen Staatsschuld übernommenen 409,722 noch 306,528 Thlr., für die dem Staatsministerium untergeordneten Centralbehörden 9620 Thlr., für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten 3340 Thlr., für das Handelsministerium (Handels-, Gewerbe- und Bau-Verwalter) 98,170 Thlr., für das Justizministerium 83,244 Thlr., für das Ministerium des Innern 75,694 Thlr., für das Ministerium der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten 38,020 Thlr., für das Marine-Ministerium 76,014 Thlr., zusammen 740,630 Thlr.; bleibt Ersparniß bei den Staats-Verwaltungs-Ausgaben 306,230 Thlr.

— Die Regierung hat, wie man der „K. Z." schreibt, dem Präsidium des Hauses der Abgeordneten die Erwägung anheim gestellt, ob es nicht angemessener wäre, den Commissions-Sitzungen den Charakter der Vertraulichkeit zu wahren, welcher die Regierung in den Stand setze, sich über ihre Ansichten und Bestrebungen viel rückhaltsloser auszusprechen, als das bei der eingegriffenen Sitte der sofortigen Veröffentlichung jedes gesprochenen Wortes möglich wäre. Sollte man in dieser Hinsicht anderer Meinung sein, so würde die Regierung ihre Erklärungen entweder stenographiren lassen oder sie nur in schriftlicher Form abgeben, um wenigstens den bisherigen falschen Darstellungen derselben einen Riegel vorzuschieben.

— Wie das „Komm.-Bl." meldet, hat der Regierungspräsident Seydel die auf ihn gefallene Wahl zum Oberbürgermeister von Berlin angenommen und wird mit dem 1. Januar k. J. in seine neue Funktionen eintreten.

— In der ministeriellen Zeitung lies't man folgende Berichtigung: „Die öffentlichen Blätter haben wiederholt die Nachricht gebracht, daß es in der Absicht liege, die Leitung der Eisenbahnen von dem Handelsministerium an das Finanzministerium zu übertragen. Diese Nachricht ist völlig unrichtig; von einer solchen Uebertragung ist nicht die Rede gewesen."

— Der „Publicist" schreibt: Die Mission des Herrn v. Vincke im Abgeordnetenhause scheint so ziemlich dieselbe zu sein, welche Heinrich Leo dem dritten Napoleon für Europa zuerkannt hat: die Aufgabe des Hechts im Karpfenteich, die faulen Fische munter zu erhalten.

— Der Augenarzt Prof. Dr. v. Gräfe ist am Sonnabend Nachmittag mit seiner Braut, Gräfin v. Knuth aus Kopenhagen, in der Kirche zu Sacrow bei Potsdam in der Stille getraut worden.

— Dem Vernehmen nach wird Herr v. Schleinitz auf den besondern Wunsch des Königs den Vorsitz im Staatsministerium übernehmen, jedoch das k. Hausministerium beibehalten.

Altenburg, 4. Juni. Ueber die mit Preußen abgeschlossene Militär-Convention liegt der Bericht der Verfassungs-Commission des Landtags vor. Derselbe lautet im Ganzen der Annahme der Conventio n günstig. Von 7 Mitgliedern der Commission haben 6 für, 1 gegen die Genehmigung gestimmt. Der Bericht spricht es dabei freilich als den Wunsch der Commission aus, daß es „je eher je lieber" einer vollkommener zu organisirenden deutschen Centralgewalt gelingen möge, für die deutsche Kriegsmacht die bedürftige Einheit zu schaffen; allein bei der unsichern Ferne, in welcher die Erreichung dieses Zweckes annoch zu stehen scheine, habe man geglaubt, das nahe Gute dem entfernten Bessern vorziehen zu müssen. Nur in zwei Beziehungen entfernten sich die Ansichten und Vorschläge der Commission von dem vorgelegten Vertrage. Nach dem letztern sollen alle jetzigen und spätern preußischen Militär- und Disciplinargesetze ohne weitere landschaftliche Zustimmung für das hiesige Land Geltung erhalten. Bei der Unbekanntschaft mit dem größten Theile dieser Gesetze hat aber die Commission Bedenken getragen, der Landschaft die Aufgabe ihres verfassungsmäßigen Zustimmungsrechts in solcher Ausdehnung zu empfehlen. Der Vorschlag der Commission geht daher dahin, daß zuvörderst einer von der Landschaft zu wählenden Commission von drei Mitgliedern die betreffenden Gesetze, insoweit sie an sich verfassungsmäßig der landschaftlichen Zustimmung bedürfen, mit den durch die hiesigen Verhältnisse bedingten Modificationen zur Prüfung vorgelegt werden sollen. In Ermangelung erheblichen Bedenkens dieser Commission soll dann zwar die Regierung sich ohne nochmalige Beschlußfassung des Plenums der Landschaft zur Ratification des Vertrages für ermächtigt erachten; im Gegenfall aber soll die Commission der Landschaft zunächst anderweit zu berichten und ihr die weitere Schlußfassung zu überlassen haben. Außerdem hat die Commission Bedenken getragen, in den Abschluß der Convention auf unbestimmte Zeit, mit dem jedem Theile vorbehaltenen Rechte des Rücktritts nach sechsmonatlicher Kündigung, einzugehen. Um sich selbst das Recht zu wahren, die Fortsetzung der Convention zu sistiren, empfiehlt die Commission nur eine vorläufige achtjährige Dauer, dergestalt, daß nach Ablauf dieser Zeit der Landschaft wegen Fortsetzung des Vertrags erneute Vorlage zu machen sein würde. Bezüglich der finanziellen Consequenzen der Convention hat die Commission nichts zu erinnern gefunden.

Düsseldorf, 9. Juni. Zum Zeichen, daß die Marschbereitschaft der Truppen unverändert fortbesteht, ist noch am 6. d. M. der Befehl an die Regimentskommando's ergangen; solche Offiziere und Unteroffiziere zu bezeichnen und in den Depots beim Ausmarsch zurückzulassen, welche im Falle einer Mobilmachung zu den Ersatzbataillonen übernommen werden können.

Wien, 7. Juni. Wenn Herr v. Lavalette wirklich die Mission hat, die Sicherheit des heiligen Vaters mit den legitimen Interessen Italiens zu versöhnen und hierbei auf die Unterstützung der römischen Curie rechnet, so dürfte er sich stark verrechnen, denn es ist gewiß, daß die Curie weniger denn je daran denkt, „die legitimen Interessen Italiens" anzuerkennen und — nachzugeben. Der Papst wird sich niemals beugen und nie auf eines seiner Rechte Verzicht leisten, soll Cardinal Antonelli den versammelten Bischöfen gesagt haben. Hier in Wien hat man ebenfalls nicht die Absicht, die Politik in Bezug auf die römische Frage zu ändern und ist eine von Frankreich aus in dieser Beziehung ergangene Anfrage dahin beantwortet worden, daß sich Oesterreich nach wie vor jedweder Pression auf den heiligen Stuhl enthalten werde. — Die Frage der Anerkennung des Königreichs Italien durch Preußen und Rußland wird in den hiesigen diplomatischen Kreisen wieder lebhaft besprochen, insbesondere da man weiß, daß gegenwärtig in dieser Beziehung Verhandlungen zwischen Frankreich, Preußen und Rußland gepflogen werden, welche ein für Italien günstiges Ergebniß in Aussicht stellen sollen. — Die Vorstellungen Frankreichs in Bezug auf den zwischen ihm und Preußen abgeschlossenen Handelsvertrag werden zur Modifizirung der diesseitigen Beurtheilung dieses Vertrages kaum etwas beitragen, obschon sie mit großem Nachdrucke vorgebracht wurden. — Die Nachricht der „Indépendance", daß Oesterreich eingewilliget habe, einen europäischen Congreß zu beschicken, wird von berufener Seite in Abrede gestellt.

Turin, 5. Juni. Das Schreiben Garibaldi's an den Präsidenten der Deputirtenkammer, das den Gegenstand der letzten Parlamentsverhandlungen bildete, lautet im Wesentlichen:

Ehrenwerther Präsident! In dem Augenblick, wo die Deputirtenkammer ihre Arbeiten wieder aufnimmt, halte ich mich für verpflichtet, einige Aufklärung bezüglich meiner neulichen Betheiligung an den öffentlichen Dingen zu geben. Ich verließ Caprera auf den Ruf des Ministeriums Ricasoli, das sich geneigt zeigte, sich ernsthaft mit der nationalen Bewaffnung zu beschäftigen. Das bald danach eingetretene neue Ministerium ließ mir das Mandat, das ich bezüglich der Anregung von Schießübungen erhalten hatte; es machte mir außerdem die größten Hoffnungen, daß es energisch für die definitive Constituirung unseres einen und untheilbaren Italien, wie es die Plebiscite der südlichen Provinzen proclamirt hatten, thätig sein würde. Die gegebenen Versprechungen waren im Wege der Ausführung durch die Errichtung von 2 Bataillons Genueser Carabinieri, deren Befehl ein Offizier erhalten sollte, der mein volles Vertrauen besitzt. Kaum hatte sich die Kunde von dieser neuen Organisation verbreitet, als auch junge hochherzige Männer aus allen Provinzen herbeikamen, um sich in Genua enrolliren zu lassen. Jener Beschluß wurde indeß später zurückgenommen. Die meisten der jungen Leute, die mit hinlänglichen Mitteln versehen waren, gingen hierauf nach Hause, einige hundert blieben indeß zurück. Ich

rieth diesen lieben und hochherzigen jungen Männern, sich an einigen Orten der friedlichen Lombardei zu sammeln, wo sie, erhalten durch freiwillige Gaben guter Bürger, sich, in Erwartung der kommenden Ereignisse, in den Waffen üben sollten. Die Regierung hat nun in dieser Hinsicht einen verhängnißvollen Schritt gethan. Diese jungen Leute sind, ohne daß sie zu dem geringsten Verdacht Anlaß gegeben, jetzt größtentheils eingekerkert und werden gerichtlich verfolgt. So u. a. Oberst Nullo, einer der verdientesten Commandeurs der ehemaligen Südarmee. Die Regierungsjournale haben zur Rechtfertigung dieser Zwangsmaßregeln von einem bevorstehenden Invasionsversuch in Tyrol gesprochen. Nichts ist irriger. Der Gedanke einer solchen Expedition ist ein eitler Traum. Die jungen Leute hatten keine andere Mission, als sich in den Waffen zu üben, und die weggenommenen Waffen waren nur die für derartige Uebungen nothwendigen. Meine Collegen begreifen, welchen peinlichen Eindruck die traurigen Thatsachen, die jenem ungerechtfertigten Verdacht folgten, auf mich machen mußten. Es ist Sache des Parlaments, diesen verhängnißvollen Irrthum zu rectificiren. Wir rufen nach allen vier Himmelsgegenden der Halbinsel: Italien und Victor Emanuel! Wir wiederholen es heute, koste es was es wolle. Wehe dem, der den Freiheitsgedanken antastet, wehe dem, der den König von der Nation, das Volk von der Armee trennen will. Aber damit die Union des Königs und der Nation für das allgemeine Wohl Frucht trage, damit die Kräfte der Armee und des Volkes durch Einigkeit unbesieglich werden, ist es nöthig, die so lange ersehnten Rüstungen zu vervollständigen. Die Schweiz und Preußen können in Kriegszeiten mehr als 15 pCt. der Bevölkerung unter die Waffen stellen. Gebt den freien Bürgern Italiens eine ähnliche Organisation, und ihr entzieht sicher die Krone und das Volk jedem illegitimen Einfluß. Vielleicht erhalten wir dann ohne neues Blutvergießen, allein durch die moralische Kraft eines auf alle lebendigen Kräfte der Nation gestützten Königs die Erfüllung unserer glühendsten Wünsche: das eine und untheilbare Italien unter dem constitutionellen Scepter Victor Emanuel's. Im andern Falle kann Italien nie ruhig werden. Eine fieberhafte, immer zunehmende Agitation drängt unsere Jugend, das große Werk zu vollenden. Unthätigkeit ist kein Mittel gegen das Uebel, sie ist vielmehr die Quelle aller Unordnungen. In einem von dem Gefühl der Nationalität beseelten Lande sind diejenigen die Männer der Ordnung, die für die Erlösung ihres Vaterlandes thätig sind. Passiver Widerstand darf nie in Reaction ausarten. Wer gewaltsam gegen die hochherzige Bewegung ankämpft, ruft auf sein Haupt die ganze Verantwortlichkeit für das Unheil herab, das uns bedrohen kann. Ich bitte Sie, Herr Präsident, der Kammer diese Gedanken mitzutheilen, die ich ihrer ernsten Erwägung empfehle. Garibaldi."

— Ein von Ratazzi im Abgeordnetenhause vorgelegter Gesetzentwurf über das Vereinswesen lautet: Art. 1. Die Thaten oder Akte eines Vereines, welcher Art derselbe sonst auch sei, wenn dieselben darauf gerichtet sind, Versammlungen von Menschen oder Ankäufe von Waffen und Munition oder verfassungswidrige Grundsätze zu verbreiten, um die Sicherheit des Staates zu gefährden, werden mit Gefängniß oder Verbannung bestraft, abgesehen von den schärferen Strafen, die für besondere Fälle in den bestehenden Gesetzen ausgesprochen sind. Art. 2. Obiger Verein kann von der Regierung durch ein königliches Dekret aufgelöst werden. Art. 3. Die Thaten oder Akte, die zur Auflösung Grund gegeben, sollen unverzüglich den Gerichtsbehörden zur Kenntniß gebracht werden, damit dieselben gemäß den Bestimmungen des Art. 1 verfahren. Art. 4. Die Mitglieder eines aufgelösten Vereins, die sich während dieser Prozedur oder nach der Verurtheilung versammeln und Beschlüsse fassen, die mit dem Verein in Beziehung stehen, sollen gleichfalls mit Gefängniß oder Verbannung bestraft werden. Die Vorstände, Direktoren und Administratoren sollen nicht unter drei Monaten bestraft werden.

Der Finanzminister gab heute in der Deputirten-Kammer Auskunft über die Finanzlage. Das Jahr 1860 schloß mit einem Defizit von 23 Millionen; das Jahr 1861 mit einem Guthaben von 28 Millionen; für 1862 würde das Defizit 500 Millionen betragen, wird sich aber auf nur 225 Millionen stellen. Der Minister schlägt den Verkauf der Kirchenkassen-Güter vor, deren Werth das ganze Defizit weit übersteige, und beantragt eine Vermehrung der Schatzscheine um 100 Millionen.

— Aus den betreffenden Verhandlungen, die, wie bekannt, mit der Billigung der Schritte der Regierung gegen die letzten Versuche der Actionspartei endeten, scheint so viel hervorzugehn, daß eine Expedition nach Tyrol allerdings nicht im Werke war. Crispi einer der Freunde Garibaldi's gab als wahres Ziel ein überseeisches an, ohne sich indeß deutlicher auszulassen, und behauptete für dieses ein Mitwissen der Regierung. Ratazzi stellte dies dagegen entschieden in Abrede; er würde sich jeder Expedition, welche die Beziehungen zum Ausland trüben könnte, widersetzt haben. Bezüglich Tyrols und Venetiens bestätigte auch Bixio, daß der Minister sich bestimmt dagegen erklärt hätte. Sonst ist noch manches Dunkel in dieser Sache.

Rom, 5. Juni. Der heilige Vater hat aus Veranlassung der Canonisation der japanesischen Märtyrer von seiner natürlichen Milde Gebrauch gemacht und allen Verhafteten und Verurtheilten, mit Ausnahme derer, die wegen Diebstahls, Fälschung und Betrug verurtheilt sind, sechs Monate ihrer Haft erlassen.

Athen, 31. Mai. Am Donnerstag Nachmittag langte der Prinz von Wales hier an und erschien noch denselben Abend mit dem Könige und der Königin zu Pferde auf der nach dem Wallfahrtsorte Cesarcani führenden Straße, welche an diesem Tage, Christi Himmelfahrt, von Tausenden von Menschen bedeckt war. Die zufällige Entladung der Pistole eines Flurwächters brachte einen panischen Schrecken hervor, um so mehr als der Schuß in der Nähe der Majestäten fiel. Die Haltung des Königs beruhigte jedoch sofort Jedermann, und nach wenigen Minuten war die Episode als eine rein zufällige bekannt, deren unglückliches Opfer, ein armer Arbeiter, sofort in das Hospital überbracht wurde.

Paris, 8. Juni. Der Vicekönig von Egypten hat, unmittelbar vor seiner Abreise nach London, dem Kaiser seine etwa 5—6000 Stück zählende Medaillen-Sammlung zum Geschenk gemacht. Dieselbe wird, namentlich für die arabischen und türkischen Münzen, zur Vervollständigung des hiesigen Kabinets dienen. Herr v. Saulcy, Conservator des Münz-Kabinets, ist bereits mit der Auswahl der für die öffentlichen Sammlungen bestimmten Exemplare beschäftigt.

— Der Adjutant des Kaisers, Oberst Castelnau, begiebt sich, von einigen anderen Offizieren begleitet, nach Stockholm, um den großen Manövern beizuwohnen, welche der König von Schweden dort abhalten wird.

Madrid, 5. Juni. Ein Geschwader von 18 Schiffen hat sich bei Alicante zu einem politischen Zwecke versammelt. General Prim ist am 20. Mai von der Havannah nach England abgefahren, um von dort nach Spanien zu gehen. — Nach Berichten aus Lissabon hätte die Regierung in die Nordprovinzen Truppen gesandt, um die dortigen Unruhen zu unterdrücken.

## Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 12. Juni.

— [Das Schützenfest.] Mit dem lieblichen Pfingstfeste ist in der Anschauung eines jeden guten Deutschen das Schützenfest verbunden, zumal in unsern Tagen, wo zu Frankfurt a. M. ein Schützenfest von den großartigsten Dimensionen vorbereitet wird und mit ihm sogar die italienische Frage zu verbinden versucht worden ist. Wenn am ersten Pfingstfeiertage die Wolken Blitze sprühen und so die gewaltige Predigt der Natur mit Feuerzungen vollziehen, so weiß man, daß am Mittwoch nach Pfingsten die Schlünde der Büchsen unserer Schützengilden nicht zurückbleiben, sondern Pulverblitze und Kugeln in das Bereich der Scheibe entsenden. Es ist eine hochanzuschlagende, beherzigenswerthe Sitte, daß der Bürger sich im Gebrauch der Waffen übt; denn dadurch beweist er, daß er gesonnen ist, mit allen Mitteln seine Freiheit zu wahren und zu schützen, daß er bis in das Greisenalter hinein nicht die Pflicht vergißt, die er dem Vaterlande schuldig ist. In dieser Beziehung war unser gestriges Schützenfest höchst characteristisch. An demselben ist nämlich so vortrefflich geschossen worden, wie nie in einem der früheren Jahre. Dabei hat auch ein Mann in vorgerückten Jahren, der schon mit den Zeichen des Greisenalters angethan, sich die Königswürde erschossen und dadurch bewiesen, wie die schnelle Flucht der Jahre durch die innere Kraft und Sicherheit des Menschen überwunden und besiegt wird und langjährige unausgesetzte Uebung den Meister macht. Der Name dieses Ehrenmannes ist ein ächt deutscher und heißt Schmidt. Merkwürdig ist es auch, daß viele ältere Mitglieder der Gilde, die sich in früheren Jahren stets Prämien erschossen, in diesem Jahre leer ausgegangen sind, und zwar aus dem Grunde, weil der eingetretene große Fortschritt der Schießfertigkeit bei Andern ihre allerdings noch sehr schatzenswerthe Fähigkeit im Gebrauch der Büchse so bedeutend überflügelt hat. Die erste Ritterwürde errang durch einen Gleichschuß der Magistratsbeamte Wichmann, die zweite: Schneidermstr. Witthold, die dritte: Schneidermstr. Johannes Krause, die vierte: Fuhrherr Schubart. Nachdem der neue König dem Landesvater und Protector der Brüderschaft ein dreimaliges Hoch ausgebracht und die Silberprämien durch den Herrn Stadt-Kommandanten vertheilt waren, ergriff der Hof-Glasermeister Borrasch das Wort und erinnerte an die Wichtigkeit des Tages, nämlich daß es der 33ste Hochzeitstag des allverehrten Königspaares sei, wünschte daß dieser Tag sich noch oft wiederholen möge und ersuchte die erschienenen Ehrengäste, unter welchen wir die Herren Präsidenten, v. Blumenthal und v. Clausewitz, den Hrn. Stadtverordneten-Vorsteher Walter, den Hrn. General v. Borcke und andere Stabsoffiziere bemerkten, mit ihm im Namen der Gilde auf die Erfüllung dieses Wunsches anzustoßen, worauf wiederum ein donnerndes Hoch mit Böllerschüssen erfolgte. In Beziehung auf den gestrigen Ausmarsch unserer Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft haben wir noch zu registriren, daß die anwesenden Schützen aus Elbing sich die Ehre erbeten hatten, ihren Jubelkönig aus dem vorigen Jahre, das Mitglied der hiesigen Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft, Hrn. Sinckenbring, wie die beiden Ritter in ihrer Mitte zu haben. Das Fest verlief bei den schallenden Tönen des Garten-Concerts in der heitersten Stimmung.

— Während des lauten Jubels des gestrigen Schützenfestes wurde in den Räumen der hiesigen Garnison-Kirche in aller Stille eine patriotische Gedächtnißfeier abgehalten. Diese galt dem Hochzeitsjahrestage Ihrer Majestäten. Dabei fand eine Vertheilung von Unterstützungen Seitens des National-Danks an 7 als am hülfsbedürftigsten ermittelten und seither mit fortlaufenden Unterstützungen nicht bedachten alten Freiheitskämpfern statt. Jedem dieser Veteranen wurde von dem Stadtbezirks-Kommissarius des Nationaldanks eine Gabe von 5 Thlrn. gezahlt. Nachmittags 4 Uhr versammelten sich diese Krieger in der Behausung des Kommissarius, welcher sie in die zum Gottesdienste festlich geschmückte Kirche führte. Dort war die letztere von Festtheilnehmern stark gefüllt. Herr Divisions-Prediger Schiewe hielt die Festrede mit zum Herzen dringenden Worten, indem er der glorreichen Freiheitskämpfe, welche die versammelten Veteranen mitgemacht haben, gedachte, dieselben zur ferneren unverbrüchlichen Treue gegen das hohe Königshaus mahnte und Trost den alten siechen Männern in ihren Leiden spendete. Um 5½ Uhr war diese kirchlich patriotische Feier beendigt. — Ist schon genugsam bekannt, daß in unseren Mauern verhältnißmäßig noch viele alte, der Unterstützung bedürftige Veteranen leben, so gab der gestrige Tag doch Zeugniß davon, wie die Zahl dieser Männer weit alle Erwartungen übertrifft. Möchte sich die Mildthätigkeit doch auch hier bei uns für diese alten leidenden Freiheitshelden recht bald zeigen, damit ihnen für die mit Gut und Blut dem Vaterlande dargebrachten Opfer auch hier ein kleiner Dank der Nation und somit im hohen Alter der drängenden Sorgen endlich eine kleine Hülfe zu Theil werde.

— Das Victoria-Theater war auch gestern sehr zahlreich besucht. Die Vorstellung erfreute sich von Anfang bis zum Schluß des lebhaftesten Beifalls des Publikums und zwar mit vollem Recht. Zuerst wurde Feldmann's bekanntes Lustspiel: „Der Sohn auf Reisen, oder: Peter in der Fremde" gegeben. Die naturkräftige Komik des Herrn Magner, der den Bedienten Peter gab, würzte außerordentlich die harmlose dramatische Composition, welche mehr für Kinder, als für Erwachsene berechnet ist. Außerdem gewährte das fleißige und gefällige Spiel der Herren Froitzheim (Hallmer), Dombrowski (Julius) und der Damen Frl. Schäffer (Louise) und Frau Martini (Frau Hallmer) viel Amüsement. In der hierauf folgenden Pieçe: „'s Lorle, oder: Ein Berliner im Schwarzwald" producirte sich die Soubrette des Theaters, Frl. Trusseck, zum ersten Male vor dem hiesigen Publikum. Der Erfolg, welchen sie als 's Lorle sofort errang, war ein glänzender. Indessen hat aber auch die junge Künstlerin die vorzüglichsten Eigenschaften für ihr Fach. Ihre äußere persönliche Erscheinung ist edel und kräftig, ihr Spiel äußerst lebhaft und dabei von der wohlthuendsten Decenz erfüllt, ihre Stimme frisch, künstlerisch gebildet und von der Innigkeit des Gefühls getragen. Der rauschende Beifall, welcher ihr zu Theil wurde, ist ein sicheres Zeichen dafür, daß sie bald der erklärte Liebling des Publikums sein wird. Sehr belustigend gab in demselben Stück Herr v. Moser den Freiherrn v. Strizow und erwarb sich gleichfalls lebhaften Beifall, wie denn auch die Herren Kleinert (Wirth zum grünen Baum) und Lamprecht (Frieder) in ihren Rollen Anerkennung verdienten. Den Schluß der Vorstellung bildete ein Tanz der Damen Frl. Meinecke und Frl. Schäffer, welcher graziös und characteristisch zugleich, auf das Lebhafteste ansprach. Nach enthusiastischem Hervorruf erfreuten die Tänzerinnen das Publikum durch Wiederholung des Tanzes.

⁂ Dirschau, 11. Juni. Das gestern hier abgehaltene Schützenfest war vom schönsten Wetter begünstigt, und hatten sich außer einigen fremden Schützen aus Marienburg und Pr. Stargardt auch Herr Landrath v. Neefe eingefunden. Geschossen wurde ganz ausgezeichnet. Vier Schüsse hatten das Centrum getroffen, und erwarb sich der Glasermeister Richter die Königswürde. Ritter wurden der Sattlermeister Kinder von hier und Rentier Karsten zur Zeit in Danzig. Am heutigen Tage holten ca. 50 Schützen ihren neuen König nach dem Schützenhause und verlebten den Tag in der heitersten Stimmung.

Elbing, 11. Juni. Bei dem starken Gewitter, welches Sonntag Nachts hier vorüberzog, schlug der Blitz in ein Nebengebäude des hiesigen Bahnhofs, ohne jedoch zu zünden oder sonst Schaden anzurichten.

— Der berühmte Pferdebändiger Rarey legte gestern auf seiner Durchreise hier im Cirkus eine Probe seiner Geschicklichkeit ab, indem er im Beisein der Herren Offiziere und mehrerer Pferdeliebhaber ein junges unbändiges Pferd, welches bisher weder hat aufsitzen und reiten noch weniger sich einspannen lassen, in einer Stunde durch beharrliche Dressur unter Anwendung von Fesseln und anderen Hülfsmitteln dahin brachte, daß es nicht allein ruhig auf- und absitzen ließ, den Reiter im Schritt und Trabe duldete, sondern auch ihm, dem Bändiger, ohne Führung willig um die Bahn herum nachfolgte. (Ein ähnliches Kunststück mit einem jungen Hengst hat Hr. R. auch hier gezeigt. D. Red.)

Königsberg. Nach dem vortrefflichen, von Rosenfelder gemalten Oelportrait Sr. Exc. des kommandirenden Generals v. Werder hat H. Römer einen Kupferstich in Linienmanier ausgeführt, der als ganz vorzüglich gelungen bezeichnet werden darf. Es ist dem Kupferstecher vollkommen geglückt, die geniale Auffassung des Malers festzuhalten. Das Blatt wird den vielen Verehrern Sr. Excellenz eine höchst willkommene Gabe sein.

---

Bromberg. Die hiesige Zeitung schreibt: Wir haben den Toast, welchen der Hr. Ober-Bürgermeister v. Foller bei dem Festmahl in der Loge (am 31. Mai) in Gegenwart Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen ausbrachte, wörtlich so wiedergegeben, wie er gehalten wurde (cf. No. 127 d. Ztg.)

Ein hiesiger Referent der „Ostdeutschen Zeitung" in Posen hatte nun dem Hrn. Ober-Bürgermeister v. Foller eine Rede nach eigner Façon in den Mund gelegt und die „Volks-Zeitung", nach ihr die „Danziger Zeitung", die „Neue Stettiner Zeitung" No. 262 und die „Köln. Zeitung" No. 158 haben sich beeilt, diese Erfindung zu verbreiten.

Hr. v. Foller soll darnach Folgendes gesprochen haben:

„Wenn wir Bromberger eigentlich auch in allen Ständen fast ausschließlich zur Fortschritts-Partei gehören, und nach den letzten Ereignissen eine Disharmonie zwischen der Krone und dem Volke zu drohen schien, so sind wir doch gewiß eben so loyale Staatsbürger, als es nur irgend welche geben kann. Es liegt in den Zeitverhältnissen, in der Natur der Sache, daß wir, wie alle verständigen, einsichtsvollen Männer, auf der großen Bahn Vorwärts unverrückt weiter streben, dennoch halten wir, wie das gesammte Preußenvolk, treu zu unserem Fürstenhause — das zeigt Ihnen der Jubel der Bevölkerung beim Anblick des Denkmals unseres großen Königs, das zeigt Ihnen die Freude des Volkes über die Ankunft unseres preußischen Thronerben. Und diese unsere Gesinnung bitten wir Sie, Ihrem hohen Vater offen darzulegen!"

Aus unserer Mittheilung in No. 127 geht hervor, daß Hr. v. Fpller auch nicht eine Sylbe davon gesagt hat. Er konnte um so weniger jenes Bekenntniß von der Fortschritts-Partei ablegen, da er sich in Gesellschaft von vielen und angesehenen Männern befand, die dieser Partei nicht angehören und die für die Errichtung des Standbildes Bedeutendes gethan hatten.

— Der Alles nivellirende Zeitgeist fordert auch bei uns wieder ein Opfer. In der letzten Generalversammlung der Schützengilde hat diese ehrsame Corporation beschlossen, die Uniformen mit dem wallenden Federbusch abzuschaffen und in schlichtweg bürgerlichem Anzuge sich dem gefährlichen Schießhandwerk hinzugeben.

---

Posen. Polnischen Zeitungen zufolge sind dem Erzbischof v. Przyluski in Paris auf seiner Durchreise nach Rom seitens der polnischen Emigration große Ovationen bereitet worden. Er wurde bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe von Hunderten von Emigranten feierlich empfangen und nach dem Hôtel Lambert, dem Fürstlich Czartoryski'schen Palais begleitet, wo ihm von der Fürstlich Czartoryski'schen Familie die gastlichste Aufnahme gewährt wurde. Sein Aufenthalt dauerte drei Tage. Er hielt in der den polnischen Emigranten zum Mitgebrauch überwiesenen Kirche zu Maria Himmelfahrt eine feierliche Andacht, besuchte die polnischen Nationalschulen und Wohlthätigkeitsanstalten und wurde in den an ihn gehaltenen Ansprachen überall als Primas von Polen begrüßt. Im Fürstlich Czartoryski'schen Palais wurde ihm zu Ehren ein großes Diner gegeben, zu dem sämmtliche hervorragenden Mitglieder der Emigration eingeladen waren. — Der Verein der Bienenfreunde in Sierakowo, Kreis Kröben, macht bekannt, daß er am 23. und 24. Aug. d. J. in Rawicz eine Ausstellung von Erzeugnissen und Werkzeugen der Bienenzucht veranstalten wird, und ladet alle Freunde der Bienenzucht, ganz gleich, ob sie Mitglieder des Vereins sind oder nicht, zu zahlreicher Betheiligung ein. Die zur Ausstellung zu bringenden Gegenstände sind sobald als möglich anzumelden und spätestens bis zum 21. August unter der Adresse: „An den Verein der Bienenfreunde in Sierakowo bei Rawicz" portofrei einzusenden. Der Verein besteht seit dem Jahre 1852.

## Gerichtszeitung.

### Criminal-Gericht zu Danzig.

[Versuchter Diebstahl.] Auf der Anklagebank erscheint ein bleicher Mann in der Gefangenkleidung. Es ist der Arbeiter A. Peschel, ein in den letzten 10 Jahren schon mehrere Male bestrafter Mensch. Der Tod kündigt sich in seinen matten Augen und in den blassen Gesichtszügen an; er ist ein Bild des Jammers und der Schwäche, aber des Versuchs eines verwegenen Diebstahls angeklagt. Die gegen ihn erhobene Anklage lautet dahin, daß er in der Abenddämmerung am 24. März d. J. sich in den, am Nonnenhof belegenen Stall des Herrn Gastwirth Schröter geschlichen habe, um hier zu mausen, aber von dem Dienstmädchen Caroline Schilling zur rechten Zeit bemerkt, verfolgt und ergriffen worden sei. Der Angeklagte suchte unter der Annahme einer frommen leidenswilligen Miene seine Unschuld zu betheuern. An dem benannten Tage, sagt er, habe er sich in der Abenddämmerung auf dem Holzmarkt befunden. Ein in seiner Nähe befindlicher Mensch sei von einem andern plötzlich geprügelt worden. Der Geprügelte habe ihn aufgefordert, ihm gegen die Brutalität des Prügelnden beizustehn. Diese Aufforderung habe er mit sehr kräftigen Worten zurückgewiesen. Da sei plötzlich ein Polizeibeamter zu ihm herangetreten und habe gesagt, er, der Angekl., würde durch sein lautes Reden zuletzt noch eine Revolution hervorrufen. Diese Worte hätten ihn, den Angekl., so erschreckt, daß er sofort die Flucht ergriffen. Er sei aber nur bis in die Mühlengasse gekommen. Da habe ihn ein großer Menschenschwarm umringt und ein Polizei-Beamter seine Verhaftung bewirkt. Er sei unschuldig verhaftet worden. Niemand könne gegen sein Schicksal und die Bestimmung der Götter ankämpfen, und immer sei es die größte Unschuld, welche am härtesten verfolgt würde. — Ganz anders lautete die Aussage des Dienstmädchens Schilling. Sie habe, sagte sie, am 24. März in der Abenddämmerung bemerkt, daß sich ein Mensch in den Stall ihres Herrn geschlichen. Da sie diebische Absichten vermuthet, so hätte sie das ihrem Herrn mitgetheilt, und dieser sei mit ihr nach dem Stalle gegangen, um den Dieb zu fangen. Kaum aber hätten sie die Stallthür äußerst leise eröffnet, so sei auch schon der Dieb, aus dem innern Raum des Stalles hervorspringend, in der Dunkelheit davon gelaufen. Sie habe ihn mit dem Ruf: „Haltet den Dieb!" bis in die Mühlengasse verfolgt, wo er endlich festgenommen worden sei. Dasselbe sagt Herr Schröter aus. Der Angeklagte wird demnach auf Grund der Zeugenaussage zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt.

---

Briefkasten. Hrn. N. N. Ihre heutige Mittheilung über die mangelhafte Ordnung im „Irrgarten", mit Hinweis auf die Plantagen-Kommission, kann nur Aufnahme finden, wenn Sie uns Ihren Namen mittheilen.

## Meteorologische Beobachtungen.

| Juni. | Stunde | Barometer-Höhe in Par. Linien. | Thermometer im Freien n. Reaumur. | Wind und Wetter. |
|---|---|---|---|---|
| 12 | 8 | 334,26 | + 12,5 | Nördl. still, bezogen. |
| | 12 | 333,82 | 15,2 | Still, bezogen, Regen. |

## Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 11. Juni.

J. Strachan, Alex. Murray; u. R. Farquard, Orient, v Newcastle; A. Granz, Alex. v. Humboldt, v. Hull; u. J. Wilson, Juno Lawson, v. Inverkeithing, m. Kohlen. Ferner 7 Schiffe mit Ballast.

Angekommen am 12. Juni.

A. Lees, Venture, v. Tayport; G. Swanen, Gipsy, v. Sunderland; H. Vieron, Matbilde; J. Whright, Lady G. Cumming; A. Makenzi, Ocean Child; u. J. Bruce, Pedestrian, v. New-Castle, m. Kohlen. R. Schöl, Kennet Kingsfort, v. Rotterdam, mit Gütern, Ferner 9 Schiffe mit Ballast.

Course zu Danzig am 12. Juni:

| | Briefe | Geld | gem. |
|---|---|---|---|
| London 3 M. | tlr. 6.21½ | — | 6.21½ |
| Amsterdam 2 M. | 142¼ | — | — |
| Staats-Schuldscheine 3½ % | 90 | — | — |
| Westpr. Pf.-Br. 3½ % | 89 | — | 88¾ |
| do. do. 4 % | — | — | 99 |
| Rentenbriefe 4 % | 99 | — | — |

## Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 12. Juni:

Weizen, 570 Last, 135pfd. fl 575; 133.134pfd. fl. 572½; 133pfd. fl. 565; 131.132 pfd. fl. 557½; 129pfd. fl. 525 bis fl. 530; 125pfd. fl. 520.
Roggen, 52 Last, fl. 339, fl. 342 pr. 125pfd.
Erbsen, 4 Last, fl. 325.

Bahnpreise zu Danzig am 12. Juni:

Weizen 131—134pfd. hochbunt 90—95 Sgr.
127—130pfd. gutbunt 83—88 Sgr.
129pfd. bezogen 80 Sgr.
Roggen 126pfd. 57 Sgr. pro 125pfd.
123/24pfd. 56½ Sgr. do.
Erbsen feine 55—56 Sgr., ord. 50 Sgr.
Gerste 111—115pfd. gr. 40—44 Sgr.
107—110 pfd. kl. 38—40 Sgr.
Hafer nach Qualität 25—29 Sgr.
Spiritus Thlr. 17 pr. 8000 % Tr.

Berlin, 11. Juni. Weizen 64—77 Thlr.
Roggen 50—51 Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 33—36 Thlr.
Hafer 24—26 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 47—54 Thlr.
Rüböl loco 13⅓ Thlr.
Leinöl loco 13⅔ Thlr.
Spiritus 18⅓ Thlr. pr. 8000% Tr.

Königsberg, 11. Juni. Weizen 83—91 Sgr.
Roggen 52¾—56⅓ Sgr.
Gerste gr. 34—42 Sgr., kl. 30—40 Sgr.
Erbsen, w. 40—62 Sgr.
Spiritus ohne Faß 17¾ Thlr.

## Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittmeister und Rittergutsbes. Simon a. Mariensee. Rittergutsbes. Geysmer a. Elbing. Director der Zucker-Raffinerie Barby a. Halle. Cand. theol. Guffelmann a. Lüben. Kaufl. Hermsdorf a. Stettin. Gomitz u. Stoberas aus Espanno, Dembowski a. Berlin, Obcè a. Cöln, Hissel a. Breslau, Bames a. Frankfurt a. M. u. Hampe aus Quedlinburg. Fabrikant Schmidt a. Mühlhausen. Fr. Baronin v. Paleske n. Fam. a. Spenzawken. Frau Rittergutsbes. Zimmermann n. Fam. a. Notzendorf.

Hotel de Thorn:

Professor Flatau a. Pelplin. Buchhändler Schlömp a. Elbing. Kaufl. Rosenau a. Königsberg u. Schäfer a. Breslau. Commis Meirowski a. Graudenz. Fräul. Flatau a. Heinrichswalde.

Hotel de Berlin:

Regierungsrath Schnuhr a. Marienwerder. Kaufl. Falk u. Levens a. Berlin, Cohn a. Warschau.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. v. Krockow u. Fam. aus Rumbske. Kaufl. Weisner a. Königsberg, Knothe a. Elbing, Priester a. Berlin u. Jacobsohn a. Berent. Fr. Geheimräthin Ziemsen a. Berlin. Mad. Jedamski nebst Sohn aus Königsberg.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbes. v. Wülknitz a. Kunersdorf. Gutsbes. Steinberg a. Chirnow u. Hegewald a. Neuteich. Kaufl. Lentze a. Bremen, Haase a. Magdeburg, Hübner aus Offenbach, Strehl a. Leipzig, Reuter, Schiricki u. Proben a. Berlin. Fabrikant Sänger a. Chemnitz.

Deutsches Haus:

Kaufm. Dezenhardt a. Königsborn. Güter-Agent Kowsky a. Marienburg.

Hotel zum Preußischen Hofe.

Kaufl. Meyerfohn u. Bujaner a. Warschau, Rödmann a. Tilsit. Gutsbes. Kaufmann a. Pol. Crone.

---


# Victoria-Theater.

**Freitag**, den 13. Juni. (1. Abonnement No. 4.)

**Das Glas Wasser,**

oder:

**Ursachen und Wirkungen.**

Lustspiel in 5 Akten nach Scribe von Cosmar.

---

## Bekanntmachung.

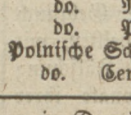
Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 13. Juni v. J., wonach der Postdienst nach den aus der Union geschiedenen Staaten von Nord-Amerika zeitweise eingestellt worden ist, wird das Publikum in Kenntniß gesetzt, daß nach einer Mittheilung der Regierung der Vereinigten Staaten von jetzt ab Briefe nach New-Orleans wieder zur Beförderung angenommen werden. Die Bedingungen der Beförderung sind dieselben, wie für Correspondenz nach den übrigen Theilen der Vereinigten Staaten.

Berlin, den 5. Juni 1862.

**General-Post-Amt.**

**Philipsborn.**

---



# Kohlenmarkt No. 26.

Meinen großen Vorrath von Jagd- und Luxus-Waffen jeder Art, worunter auch Lefoucheurs, Percussions-Doppelflinten von hinten zu laden, gutschießende Scheiben- und Pirschbüchsen, eigenes Fabrikat, empfehle ich dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

Gleichzeitig bemerke auch, daß alte Waffen gekauft und im Tausche angenommen werden, wie alle in das Büchsenmacherfach schlagende Artikel aufs Billigste, gut und prompt ausgeführt und es wird mein stetes Bestreben sein, die mich beehrenden Jagd- und Schieß-Liebhaber mit guten Arbeiten wie auch mit den billigsten Preisen bedienen zu können.

Danzig, den 12. Juni 1862.

Hochachtungsvoll

**A. W. v. Glowacki,**

Büchsenmachermeister.

---

# Auktion.

Wegen Uebergabe der Domaine sollen Mittwoch, den 25. d. M. Vorm. 9 Uhr auf der **Domaine Rastenburg**

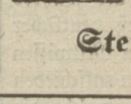
**26 Stück Kühe,**
**24 „ Ochsen,**
**30 „ Ackerpferde,**
**9 „ dreijährige Pferde**

in öffentlicher Auktion, gegen gleich baare Bezahlung und sofortiger Uebernahme der gekauften Gegenstände meistbietend versteigert werden.

Domaine Rastenburg, den 11. Juni 1862.

**Steppuhn.**

---



**Einige** 1/1, 1/2 u. 1/4 **Preußische Lotterie-Loose,** sowie Antheile von 1, 2, 3, 4 u. 5 Thlr. kann ich noch billigst abgeben.

**Stettin.** **G. A. Kaselow,**
gr. Oderstraße No. 8.


## Berliner Börse vom 11. Juni 1862.

| | Zf. | Br. | Gld. |
|---|---|---|---|
| Pr. Freiwillige Anleihe | 4½ | 102 | — |
| Staats-Anleihe v. 1859 | 5 | 107⅞ | 107⅝ |
| Staats-Anleihen v. 1850, 1852 | 4½ | 99⅛ | 99 |
| do. 1854. 55, 57, | 4½ | 101⅞ | 101⅝ |
| do. v. 1859 | 4½ | 101⅛ | 101⅜ |
| do. v. 1856 | 4½ | 101⅛ | 101⅜ |
| do. v. 1853 | 4 | 100 | — |
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 90¼ | 89⅞ |
| Prämien-Anleihe v. 1855 | 3½ | — | 122½ |
| Ostpreußische Pfandbriefe | 3½ | 88⅞ | 88⅝ |
| Ostpreußische Pfandbriefe | 4 | 99 | — |
| Pommersche do. | 3½ | — | 91⅓ |
| do. do. | 4 | 100¾ | 100½ |
| Posensche do. | 4 | — | 104¼ |
| do. do. | 3½ | 98⅞ | 98⅜ |
| do. neue do. | 4 | 99 | 98½ |
| Westpreußische do. | 3½ | 88½ | 88 |
| do. do. | 4 | 98⅜ | 97⅞ |
| do. do. neue | 4 | — | — |
| Danziger Privatbank | 4 | 101½ | — |
| Königsberger Privatbank | 4 | — | 98½ |
| Pommersche Rentenbriefe | 4 | 99½ | 99 |
| Posensche do. | 4 | 99¼ | 98⅞ |
| Preußische do. | 4 | 99½ | 99 |
| Preußische Bank-Antheil-Scheine | 4½ | 128¾ | 122⅝ |
| Oesterreich. Metalliques | 5 | 57¼ | — |
| do. National-Anleihe | 5 | — | 66 |
| do. Prämien-Anleihe | 4 | 76½ | — |
| Polnische Schatz-Obligationen | 4 | 83½ | 82⅝ |
| do. Cert. L.-A. | 5 | — | 94½ |


Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.